

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 165 (1886)

Artikel: Dass Bequemlichkeit nicht immer gut ist
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-373937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Europa, einem Theil Asien's und Afrika's jeden Tag durch den Telegraphen erfahren. Dagegen gibt es allerdings gewisse Witterungsregeln, welche mit Wahrscheinlichkeit schließen lassen, was für Wetter zu erwarten ist. Georg und Markus im April, sowie Pantradius und Servatius im Mai sind mit Recht gefürchtet, weil sie zwei Perioden des Frühlings bezeichnen, wo leicht noch Rückfälle des Winters in Form von Nachfrösten erfolgen. Hellt scharfer andauernder Bismwind den Himmel auf, so ist an genannten Tagen, auch wohl kurz vor oder nachher, sicher Frost zu erwarten. Wenn ferner im Winter bei Regen der Barometer immer tiefer geht, so folgt Schnee. Dreht sich dann der Wind nach Nordwest und steigt der Barometer wieder, so kommt Nordost, welcher Kälte bringt. Scheinen im Sommer die Berge sehr nahe und deutlich, so steht Regen

bevor. Defteres Steigen und wieder Fallen des Barometers binnen kurzer Frist verkündet unbeständige Witterung. Steht der Barometer in ganz Europa durchschnittlich hoch, wie man aus den Berichten der Observatorien ersieht, so steht schöne Witterung in Aussicht, schlechte hingegen, wenn die Barometerstände durchschnittlich tief sind. Dreht sich der Wind von Nordost nach Nordwest und von da wieder zurück nach Nordost, so ist auf beständige Witterung zu schließen; dreht er sich dagegen von Nordost nach Süd und Südwest, so steht Regen bevor. Solche Regeln, deren sich noch mehrere anführen ließen, beruhen auf genauer Beobachtung und Kenntniß der Naturgesetze, bilden daher die sicherste Richtschnur für den Landwirth, von welchem die Zeit überhaupt verlangt, daß er immer mehr aus überliefertem Aberglauben zu klarer Erkenntniß durchdringe. Dr. J. Kübler.

Daß Bequemlichkeit nicht immer gut ist, zeigt folgendes wahrheitsgetreues Histörchen, das im Wonnemonat Mai eintausendachtshundertfünf- undachtzig in der mostindischen Hauptstadt an der Murg passirt ist.

Kam da eines Morgens halb Fünfe ein Fremder die Straße von S. her und hörte im Vorübergehen an einem Hause hinter dem Jalousieladen hervor rufen: „Sie, mein Herr, dürfte ich Ihnen vielleicht die Mühe machen, dort neben der Thüre nachzusehen, wie jetzt der Thermometer steht? Ich stehe nicht gerne so früh auf und möchte es doch wissen.“ „D recht gern!“ sagte der Passant bereitwillig und ging der Thüre zu. „Sechs Grad!“ rief er dann zum Fenster hinauf. „Danke höflich! Gern zu Segendienst bereit, wenn es sich treffen sollte!“ kam es von Oben herab. Dann klappten die Jalousien wieder zu und der bequeme Naturforscher legte sich ohne Zweifel wieder ins warme Bett. Etwa um halb acht will er sich dann aber doch noch selber vom Thermometerstand überzeugen, aber o weh! — der Thermometer war auf den Flügeln der Morgenröthe davongegangen, er war fort.

Was jetzt folgte, wollen wir nicht ausbringen, sintemalen es nicht gut ist, wenn man alles aus der Schule schwätzt. Ein Jeder kann es sich selber dazu denken. Wir aber sagen: um die Bequemlichkeit ist es eine bequeme Sache, aber sie ist nicht immer vortheilhaft.

St. Galler Wirth und Innerrhödler Stallknecht.

Wirth.

Ha der nöd g'saat g'ha, Schlingel, säg,
— Wart, deer will i's vertriibe! —
Du söllist nöd vom Stall eweg,
Dnd bi de Rosse bliibe?!

Stallknecht.

I ha bim Doonder müeße goh,
D'Frau Werthin hät mi ghääße;
— 's wär söß waul nüd guet use choo,
's ist ääni vo de Rääße! —

Wirth.

Dnd hei s' di g'haaße was si well,
Dihaa träg i no d'Hose,
Dnd du mueßt thue was i befehl,
Dnd nöd uf d'Witber lose!

Stallknecht (brummend).

Doo möcht der Tööfel Stallchnecht see!

Wirth.

Waas — —?! Jez no ufbegehre?!
Strohl Hagel, soo goht's nomme meh,
Suech der en and're Herre!!

Stallknecht.

I —?! Sueche —?! Wäänst i sei en Narr?
Thue's nüd z'lieb afe flueche!
Wenn i nüd vo der Stallthör tahr,
Chast du mer än go sueche!

Arnold Halder.